DIE FREUDE AM EVANGELIUM WIEDERGEWINNEN (Papst Franziskus)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

vor fünf Jahren habe ich Ihnen in meinem Fastenhirtenbrief erstmalig meine Gedanken zu einem »Pastoralen Zukunftsweg« für unser Erzbistum vorgestellt. Die Gründe dafür sind gewichtig geblieben und die Herausforderungen groß. So berührt es mich immer noch tief, wie sehr Papst Franziskus an unserer Situation Anteil nimmt. In seinem „Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland" vom Juni des vergangenen Jahres zeigt er sich ebenso kenntnisreich wie dankbar verbunden mit uns Katholiken in Deutschland.

I. Herzensanliegen Evangelisierung

Der Papst weiß um unsere Geschichte, um die besondere Bedeutung der Ökumene und um die Früchte des Glaubens, wie sie unter uns wachsen und reifen durften. Und er weiß auch, dass sich in diesem Moment der Geschichte der Kirche in Deutschland selbst „in traditionell katholischen Gebieten" eine Art „Glaubensverfall" ereignet, wie wir es noch nie gekannt haben.[1]

In *dieser* Situation legt er uns die „Evangelisierung" als die „eigentliche und wesentliche Sendung der Kirche" ans Herz, als „Leitkriterium, unter dem wir alle Schritte erkennen können, die wir als kirchliche Gemeinschaft in Gang zu setzen gerufen sind".[2] Entsprechend möchte ich Sie heute alle dazu einladen, dass wir uns die Ausführungen des Heiligen Vaters ganz konkret auch für unseren Pastoralen Zukunftsweg zu Herzen nehmen: Evangelisierung als unser gemeinsames Herzensanliegen! Als unsere Zukunftsinvestition für einen wieder mehr ansteckenden Glauben in einer Zeit umfassender Veränderungen in Kirche und Gesellschaft.

II. Evangelisierung: Kern des Pastoralen Zukunftsweges

Im Altgriechischen bedeutete das Verb „evangelisieren" zunächst ganz allgemein und ohne religiöse Bedeutung: „eine gute Nachricht verkünden". Jemanden zu evangelisieren hieß, ihn oder sie im Guten auf dem Laufenden zu halten: über eine glückliche Geburt etwa, die Genesung nach langer Krankheit, den Erfolg in einer wichtigen Sache oder gar das Ende eines Krieges.

Mit Blick auf die ersten Jüngerinnen und Jünger Jesu schreibt Papst Franziskus: „Nichts und niemand konnte das Eindringen des Ostergeheimnisses in ihr Leben

[1] Vgl. Brief von Papst Franziskus, an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland. Vatikanstadt 29. Juni 2019. In: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 220. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2019, 7. Zum Download unter: *https://www.dbk-shop.de/media/files_public/kwmpkiumbi/DBK_2220.pdf*

[2] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 15. Vgl. auch Papst Paul VI., Apostolisches Schreiben Evangelii nuntiandi, 14.

aufhalten."[3] Ja, das Ostergeheimnis war *die* gute Nachricht schlechthin! Und so wählte die frühe Kirche ein eigentlich unscheinbares Wörtchen aus, um den Kern ihres Glaubens zu umschreiben: Gottes gute Nachricht in Jesus Christus: *das* Evangelium, *die* frohe Botschaft für die Welt! „Evangelisieren" wurde zu einem christlichen Wort, das keinen Zusatz mehr brauchte, weil es immer eindeutiger nur noch das Eine ausdrückte: das ansteckende Zeugnis über Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi. In alle Weltsprachen ist es als feste Vokabel eingegangen, was uns viel über die kulturprägende Kraft des Christentums in aller Welt erzählt. Jedenfalls in der Vergangenheit.

Wenn Papst Franziskus uns nun heute von „Pastoraler Bekehrung" und vom „Primat der Evangelisierung" schreibt,[4] also davon, die Evangelisierung auf unserer Suche nach pastoralen Zukunftswegen an die erste Stelle zu setzen, dann spricht er uns auf die Prioritäten an, die wir aktuell in unserem kirchlichen Engagement setzen. – Was erleben die Menschen, wenn sie uns erleben? Welches sind die ansteckenden Gedanken? Was die inspirierenden Lebensimpulse? Wo, wann und wie lassen sich die Kraft und die Liebe Jesu Christi erspüren, die in uns am Werk sind? Was macht die Attraktivität, d.h. die Ausstrahlung und Anziehungskraft des Evangeliums in unserer Mitte aus? Schließlich: Was ist der Kern unseres Miteinander-Kirche-Seins in Wort und Tat?

Auf die Traditionsabbrüche, die Herausforderungen und Fragen, die für den Glauben, das Leben und die Sendung der Kirche heute wesentlich erscheinen, antwortet der Heilige Vater mit Evangelisierung. Denn Evangelisierung bedeute – so der Papst:

- einen „Weg der Jüngerschaft" zu gehen „in Antwort auf die Liebe zu Dem, der uns zuerst geliebt hat (vgl. 1 Joh 4,19)";
- einen „Weg, der einen Glauben ermöglicht, der mit Freude gelebt, erfahren, gefeiert und bezeugt wird";
- einen Weg, der „uns dazu führt, die Freude am Evangelium wiederzugewinnen, die Freude, Christen zu sein".[5]

Und „deshalb", so der Heilige Vater weiter, „muss unser Hauptaugenmerk sein, wie wir diese Freude mitteilen: indem wir uns öffnen und hinausgehen, um unseren Brüdern und Schwestern zu begegnen" […] und „um mit dem Geist Christi alle Wirklichkeiten dieser Erde zu salben".[6] Für mich, liebe Schwestern und Brüder, sind diese Gedanken eine sehr berührende Beschreibung dessen, was auch weiterhin den Kern unseres Pastoralen Zukunftsweges ausmachen sollte.

III. Rahmenbedingungen für das kirchliche Leben

Dabei werden wir uns für alle Entscheidungen, die wir im Laufe dieses Jahres als Ergebnis der so genannten „Aktuellen Etappe" unseres Pastoralen Zukunftsweges treffen wollen, auf deutlich veränderte Rahmenbedingungen einstellen müssen:

- In nicht einmal zehn Jahren wird weniger als die Hälfte des heutigen pastoralen Personals im Dienst unseres Erzbistums stehen. Alle Berufsgruppen sind davon betroffen: Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten.

[3] Brief von Papst Franziskus, 5.
[4] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 14 und 15.
[5] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 16.
[6] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 16 und 17.

- Deutlich größere Pfarreistrukturen werden das Dach eines sich weiter verändernden kirchlichen Lebens bilden.
- Aufgrund der allgemeinen Kostenentwicklung werden auch bei der Kirche alle Ausgaben kontinuierlich steigen, schneller als die Einnahmen. Das wird für alle Bereiche spürbar geringere Finanzmittel bedeuten.
- Auf längere Sicht werden wir nicht alle unsere 1.200 Kirchen und Kapellen erhalten können. Gleiches gilt im Blick auf die Pfarrheime und weitere Gebäude, von denen wir es ganz selbstverständlich gewohnt sind, sie nutzen zu können.
- Kleiner und älter werdende Gemeinden werden das kirchliche Leben nicht so erhalten und fortführen können, wie wir es heute kennen.
- Weitere Erkenntnisse über persönliches Versagen und institutionelle Schuldzusammenhänge im Rahmen der Aufarbeitung der Missbrauchsvergehen werden das Vertrauen in die Kirche weiter erschüttern. Die tiefe Enttäuschung darüber lassen schon jetzt viele Menschen – auch aus dem innersten Kern unserer Gemeinden – in Distanz zur Kirche gehen.

Liebe Schwestern und liebe Brüder, welchen Weg erkennen wir angesichts dieser Entwicklungen, die ja nicht nur die Situation in unserem Erzbistum oder in Deutschland allein beschreiben?

IV. Selbstevangelisierung und Blick nach vorn

Der Heilige Vater gibt uns zwei grundlegend wichtige Hinweise, um „die Zukunft" – trotz allem – „mit Vertrauen und Hoffnung in den Blick zu nehmen".[7] Es sind für ihn so etwas wie die Kennzeichen einer glaubwürdigen und authentischen Kirche: die Selbstevangelisierung und der Blick nach vorn. Er schreibt:

„Die Kirche (…) beginnt damit, sich selbst zu evangelisieren. Als Gemeinschaft von Gläubigen, als Gemeinschaft gelebter und gepredigter Hoffnung (…) muss die Kirche unablässig selbst vernehmen, was sie glauben muss, welches die Gründe ihrer Hoffnung sind und was das neue Gebot der Liebe ist". Nicht als „Taktik kirchlicher Neupositionierung", sondern als ein Weg, „der einen Glauben ermöglicht, der mit Freude gelebt, erfahren, gefeiert und bezeugt wird". Das geht nicht rückwärtsgewandt. Entsprechend bedeutet für den Papst „Evangelisierung nicht den Versuch, Gewohnheiten und Praktiken zurückzugewinnen, die in anderen kulturellen Zusammenhängen einen Sinn ergaben". Ihm geht es um die „Originalität" und die „prophetische Sendung" der Kirche im Hier und Heute – „besonders an den Schwellen unserer Kirchentüren, auf den Straßen, in den Gefängnissen, in den Krankenhäusern, auf den Plätzen und in den Städten".[8] Überall „muss unser Hauptaugenmerk sein", so Papst Franziskus, „die Freude am Evangelium wiederzugewinnen" und „diese Freude mitzuteilen".[9] Denn dafür sind wir als Kirche da: „zur Evangelisierung und zum Zeugnis"[10].

[7] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 15.
[8] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 15-16. Vgl. auch Papst Paul VI., Apostolisches Schreiben Evangelii nuntiandi, 14.
[9] Vgl. Brief von Papst Franziskus, 16.
[10] Brief von Papst Franziskus, 24.

V. In der Freude des Evangeliums: konkrete Schritte auf dem Pastoralen Zukunftsweg weitergehen

Anknüpfend an diese Gedanken des Heiligen Vaters sowie an meine vorherigen Fastenhirtenbriefe möchte ich meine Einladung zu unserem Pastoralen Zukunftsweg als geistlichem Weg der Kirchenentwicklung bekräftigen und erneuern. Die „Freude am Evangelium" ist keine Selbstverständlichkeit. Sie muss erfahren werden können. Aus ganzen Herzen bitte ich Sie, dass wir dafür in unseren Gemeinden, den Institutionen und an den vielen Orten des kirchlichen Lebens in unserem Bistum folgende Punkte – weiterhin oder neu – stark machen:

- die gemeinsame Gottsuche „in allem";
- die Heilige Schrift als „lebendige Botschaft" in unserer Mitte;
- die Christusfreundschaft als Mitte und Ziel unseres Miteinander-unterwegs-Seins;
- eine erneuerte, verlebendigte, geistlich vertiefte Feier der Eucharistie, zu der Menschen jeden Alters gern kommen;
- eine Wiederentdeckung der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, der wir neu Raum, Zeit und Gestaltung geben;
- ein lebendiges Taufbewusstsein, das in die Jüngerschaft des Herrn und zum Wachstum im Glauben (Katechese) führt;
- eine breite Willkommenskultur innerhalb und außerhalb unserer Kircheninnenräume;
- ein erneuertes Miteinander und Aufeinander-Zu von Weihepriestertum, Pastoralen Diensten, Hauptberuflichen und Engagierten in der Vielfalt unserer kirchlichen Einrichtungen;
- eine aktive Einbindung möglichst vieler Getaufter an der Sendung der Kirche;
- eine dienende und ermutigende Leitungskultur auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens und die Erprobung von auf Zeit übertragener Verantwortung in Gemeinden an ein Team getaufter und gefirmter Christinnen und Christen;
- eine lebendige Verbindung von Glauben und Leben heute, von Liturgie und Begegnung untereinander, von Beten und Handeln;
- die praktische Solidarität mit der ganzen Menschheit nah oder fern, v.a. mit den Armen und Bedrängten aller Art, durch den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung (Diakonia);
- eine Umkehr-, Aufbruchs- und Veränderungsbereitschaft, die es uns ermöglicht, auch unter veränderten Rahmenbedingen mit einer Freude, die ansteckt, Kirche zu sein…
- … und den Primat der Evangelisierung zu leben, damit wir in allem die Grundverkündigung der Kirche (Kerygma) bezeugen: „Jesus Christus liebt dich, er hat sein Leben hingegeben, um dich zu retten, und jetzt ist er jeden Tag lebendig an deiner Seite, um dich zu erleuchten, zu stärken und zu befreien" (EG 164);

Liebe Schwestern und Brüder, an all diesen Punkten müssen wir weiterarbeiten, dabei fehlerfreundlich voneinander lernen und vieles neu und beständig miteinander einüben: unseren Pastoralen Zukunftsweg, unseren Weg, die große Geschichte Gottes *heute* zu leben - in „Gemeinschaft mit dem ganzen Leib der Kirche"[11].

[11] Brief von Papst Franziskus, 19.

Aus ganzem Herzen danke ich Ihnen für alles, was Sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten der Kirche und der Welt an Glaube, Hoffnung und Liebe geschenkt haben. Und ich lade Sie ein, immer weiter Ausschau zu halten nach den vielfältigen Möglichkeiten, die Freude des Evangeliums mit den Menschen unserer Zeit zu teilen – „sollte es nötig sein, auch mit Worten“[12].

Dabei begleite und ermutige Sie der Segen des dreieinigen Gottes, + des Vaters und + des Sohnes und + des Heiligen Geistes. Amen.

Köln, am Fest der Darstellung des Herrn 2020

Ihr

+ Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln

[12] Papst Franziskus in seiner Predigt am 3. Sonntag der Osterzeit 2013 in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern in Rom.